

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befehlsgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonienzeitung in Wiesbaden 20 Pf.
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Kolonienzeitung 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bezugspreise:
Anfertigung und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 819.

632 Abend-Ausgabe.

Freitag, 11. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln

Auch der kleine Kreuzer „Nürnberg“ gesunken.

Einzelheiten über den Kampf.

Rotterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus London werden über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln folgende Einzelheiten gemeldet:

Das deutsche Geschwader bestand aus den Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, sowie den kleinen Kreuzern „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Sie fuhren in einer nicht dicht geschlossenen Linie hinter der „Scharnhorst“ her. Sobald die deutschen Schiffe den Feind gesichtet hatten, nahmen sie Gefechtsstellung ein und dampften gleichzeitig in östlicher Richtung, um vor sich her den Weg freizuhalten. Die „Scharnhorst“ wurde von der übermächtigen britischen Flotte eingeschlossen, gleichzeitig ein Teil des deutschen Geschwaders isoliert und die „Gneisenau“, die etwas langsamer fuhr, angegriffen. Nachdem beide Schiffe kampfunfähig gemacht worden waren, versuchten die „Leipzig“, „Nürnberg“ und „Dresden“ unter größter Schnelligkeit zu entkommen. Dies gelang nur den beiden letzten Schiffen, während der „Leipzig“ der Ausweg verlegt wurde.

London, 11. Dez. (Tel. Indirekt. Ctr. Bln.)

Nach einem Bericht des Reuterschen Bureaus soll die Seeschlacht bei den Falklandsinseln mit Zwischenpausen 5 Stunden gedauert haben. Die „Scharnhorst“ sei nach dreistündigem Kampf, die „Gneisenau“ zwei Stunden später gesunken. Weiter heißt es, daß in der Schlacht kein einziges englisches Schiff verloren gegangen sein soll.

Aus dieser Fassung, die wohl absichtlich gewählt ist, leuchtet hindurch, daß die verbündeten Geschwader doch Verluste zu verzeichnen haben, wenn vielleicht auch die englische Marine selbst kein Schiff zu beklagen hat.

Auch „Nürnberg“ gesunken.

Berlin, 11. Dez. (Amtlich.)

Nach weiterer amtlicher Rentermeldung aus London ist es verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch das Schiff „Nürnberg“ zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.

Behncke.

Die gesunkenen Schiffe.

Die großen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ gehörten zusammen mit den kleinen Kreuzern „Emden“ und „Nürnberg“ zur ostasiatischen Station; sie hatten sich bekanntlich rechtzeitig der Einschließung in der Bucht von Kantschau entzogen. Der kleine Kreuzer „Leipzig“ war auf der westamerikanischen Station, „Dresden“ auf der ostamerikanischen Station tätig. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ waren beide 1906 vom Stapel gelaufen und hatten gleiche Größenverhältnisse, Armierung und Besatzung; nur ihre Geschwindigkeit war verschieden, bei „Scharnhorst“ 23,8, bei „Gneisenau“ 22,5 Seemeilen, also wesentlich geringer, als die Geschwindigkeit der modernen Panzerkreuzer. Sie hatten 11.000 Tons Wasserverdrängung und waren mit je acht 21 Zentimeter-, sechs 15 Zentimeter- und achtzehn 8,8 Zentimeter-Kanonen armiert. Die Besatzung jedes Kreuzers betrug 764 Mann. „Leipzig“, ein kleiner Kreuzer aus dem Jahre 1905, faßte 3250 Tons und hatte 23,5 Seemeilen Geschwindigkeit. Er war mit 10 Geschützen von 10,5 Zentimeter Kaliber ausgerüstet und mit 322 Personen bemannt.

„Nürnberg“, Stapellauf 1906, Größe 3470 Tons, Geschwindigkeit 23 Seemeilen, hat 10 Geschütze von 10,5 Zentimeter Kaliber und eine Besatzung von 322 Mann.

Vizeadmiral Graf Spee.

Berlin, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Vizeadmiral Graf Spee, der Befehlshaber des deutschen Kreuzergeschwaders, wurde am 22. 6. 1861 in Kopenhagen geboren. Seit 1878 gehört er der Marine an und übernahm 1912 die Führung des ostasiatischen Geschwaders. Nach dem glänzenden Sieg über die englischen Kriegsschiffe an der chilenischen Küste erhielt er das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Graf Spee ist mit Margarete Baronin v. d. Osten-Sacken verheiratet. Seine beiden Söhne, die auch der Ma-

Amtl. Tagesbericht vom 11. Dez.

Großes Hauptquartier, 11. Dez. vorm. (Amtl.)

In Flandern machten wir Fortschritte.

Weslich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolg bekämpft.

Französische Angriffe in Bois de prétre, westlich von Montfaucon wurden abgewiesen.

Östlich der masurischen Seenlinie keine Veränderung.

In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts.

In Südpolen nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

rine angehören, dienten auf Schiffen, die jetzt unter seinem Befehl standen.

Stimmen der englischen Presse.

London, 11. Dez. (Indir. Tel. Ctr. Bln.)

Die englischen Blätter bringen vorläufig erst noch wenig Einzelheiten. Die „Times“ wie der „Daily Telegraph“ drücken die Ansicht aus, daß im Gegensatz zu der Seeschlacht bei Coronel, wo die Deutschen siegreich waren, diesmal die Engländer die Übermacht hatten. Beide Blätter betonen jedoch, daß vorerst die Zusammenfassung des englischen Geschwaders geheim gehalten werden müsse.

Die gesamte Presse bringt unter großen Lobspärchen den Lebenslauf des in der Seeschlacht befehligenden englischen Admirals Sir Frederic Sturdee, der in der letzten Flottenliste noch als Chef des Admiralstabs geführt wurde und inzwischen unter größter Heimlichkeit zum Chef des Geschwaders ernannt worden war, das jetzt den Sieg errungen hat. Die Blätter erklären, der Sieg sei durch keinen Zufall hervorgerufen worden, sondern er sei der Erfolg eines großartig angelegten strategischen Planes. (Die Großzügigkeit bestand darin, daß auf ein deutsches Schiff wenigstens 8 feindliche kamen. Einer gegen Aht — das ist die großzügigste Strategie. Schriftl.)

Amsterdam, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

In einem Leitartikel schreibt die „Times“: Es fehlen noch Einzelheiten, aber wir zweifeln nicht daran, daß die deutschen Seeleute mit ihrem üblichen Mut gekämpft haben. Zweifellos hat diesmal die Übermacht ebenso den Sieg davongetragen, wie es im November an der chilenischen Küste der Fall war. — „Daily Mail“ sagt: Es muß ein mächtiger Kampf gewesen sein, denn wir wissen aus Erfahrung, daß die Deutschen scharf kämpfen. — In einer Besprechung des „Daily Telegraph“ heißt es: Der Marinekrieg lehrt, daß Verlust fast immer Vernichtung bedeutet. Jedenfalls steht fest, daß in den heutigen Tagen Übermacht und größere Geschwindigkeit für den Erfolg unentbehrlich sind.

Die amerikanische Presse.

New-York, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die amerikanischen Blätter besprechen in ihren Leitartikeln die Seeschlacht bei den Falklandsinseln. Die „World“ erklärt das Gescheh für das bedeutendste während des bisherigen Verlaufs des Seekriegs.

Wir können nicht soviel Bedeutsames darin erkennen, wie in der Seeschlacht bei Coronel (St. Maria). Dort waren doch wenigstens die Kräfte annähernd, wenn nicht ganz gleich; bei den Falklandsinseln aber waren allein an englischen Schiffen achtmal soviel da als an deutschen. Trotz dieser ungeheuerlichen Übermacht gebrauchten die Eng-

länder 5 Stunden, um unsere Schiffe zu übermächtigen, während an der Küste von Chile die Unrigen in etwa 30 Minuten mit den englischen Kolossen fertig wurden.

Die Jagd auf deutsche Passagiere.

Z. Genua, 10. Dez. (Eig. Tel.)

Der italienische Dampfer „Ogliastra“ fuhr von Barcelona nach Genua. Das Wetter war sehr stürmisch und das nur 870 Tonnen große Schiff fuhr deshalb dicht an der französischen Küste entlang. Dort wurde es von einem französischen Kreuzer angehalten. Da der Dampfer im Verdacht stand, Kontrabande geladen zu haben, wurde er nach dem Hafen von Marseille gebracht. Hier fand eine genaue Untersuchung der Schiffsladung und eine hochnotpeinliche Prüfung der Schiffsliste und der Papiere der Reisenden statt. Man hatte es besonders auf Deutsche abgesehen. Trotz tagelangen Suchens und Prüfens gelang es nicht, einen Deutschen an Bord zu entdecken. Da verlangten die Franzosen von dem Kapitän Emilio Crispino aus Genua die Unterzeichnung eines Reverses. Darin erklärte er sein Einverständnis damit, daß event. deutsche blinde Passagiere sofort an Bord erschossen werden sollten.

Wir sind der Meinung, daß kein Kapitän, der nur eine Spur von Männlichkeit besitzt, einen derartigen Revers unterzeichnen wird. Das unmännliche Verhalten des Herrn Emilio Crispino hatte ja in diesem Falle keine praktische Bedeutung, da die Franzosen trotz allem Gleiches keinen deutschen blinden Passagier entdeckten.

Die Kämpfe in Kamerun.

Über die Kämpfe in Kamerun liegen jetzt authentische Nachrichten vor von Deutschen, die in Kamerun von den Engländern zu Kriegsgefangenen gemacht worden waren und vor einigen Tagen aus englischer Kriegsgefangenschaft über Holland nach Deutschland gelangten. Es sind dies die ersten Deutschen, die zuverlässige Nachrichten über die letzten Ereignisse in Kamerun bringen. Ein Mitarbeiter des Berliner „Vokal-Anzeigers“ hatte Gelegenheit, mit einem dieser Landsleute in Verbindung zu treten, der folgende Schilderung seiner Erlebnisse gab: Nachdem die verbündeten Feinde Togoland besetzt hatten, begaben die englischen Kriegsschiffe sich nach Kamerun. Vorher hatten die Engländer schon an den Grenzen einzufallen versucht, waren aber immer von unserer wackeren Schutztruppe mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Feinde belagerten den ganzen September hindurch die Hafenstadt Duala und bombardierten sie. Dabei wurde aber den Belagerern übel mitgespielt. Sie hätten auch nicht landen können, wenn nicht einzelne Duala verräterischerweise im Spiel gewesen wären und den Feinden die verborgenen kleinen Wasserstraßen gezeigt hätten. Als dann die Engländer und Franzosen mit vier Kriegsschiffen und vielen mit Artillerie ausgerüsteten Hilfsfahrzeugen herankamen, die größere Transportschiffe mit Tausenden von schwarzen Soldaten heranführten, da kapitulierten Duala, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, am 27. September, nachdem sich vorher der kaiserliche Gouverneur mit den Truppen hinter Duala zurückgezogen hatte. Das Benehmen, das die „Gentlemen“ im Verein mit den aufbelebten Eingeborenen gegenüber der wehrlosen Stadt und Bevölkerung betätigten, spottet jeder Beschreibung. Die ganze Zivilbevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, Missionare und Schwestern, wurde zu Kriegsgefangenen gemacht und, ohne sich im geringsten vorbereiten zu können, unter dem Hohn der Schwarzen auf Transportschiffe verladen. Die Überfahrt erfolgte auf einem Frachtdampfer, und zwar waren darauf 750 Deutsche im Güterraum zusammengepfercht. Nur den Kriegsgefangenen Frauen und Kindern wurden zu mehreren einige dürftige Kabinen eingeräumt. Eine derartige Seereise von beinahe achtwöchiger Dauer mit spärlicher Nahrung, keinem weiteren Kommentar, ganz abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen von den Tropen in ihrer Tropenkleidung in das winterliche Klima kamen. Durch energischen Einspruch der amerikanischen Gesandtschaft wurden schließlich die Gefangenen, Frauen und Kinder ausgeliefert und über Holland an die deutsche Grenze gebracht. Es dürfte den Verbündeten schwer werden, ganz Kamerun zu besetzen, da unsere tapfere Schutztruppe im Buschkrieg ausgezeichnet ist und sich bis auf den letzten Blutstropfen verteidigt. Bis jetzt haben die Feinde fast nur jene Plätze besetzt, die sie auf dem Wasserwege erreichen konnten.

Die Kosten des Togo-Feldzuges.

London, 10. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Den „Times“ zufolge hat die Expedition zur „Groben rana“ des Togoland und zur Bekämpfung der drahtlosen Station von Kamina ungefähr 60 000 Pfd. Sterling gekostet. Die gesetzgebende Versammlung der Goldküste hat beschlossen, die Kosten auf sich zu nehmen.

Aus dem Westen.**Der vorausgesagte Sieg.**

Kopenhagen, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet: Als French von Poincaré im Hauptquartier empfangen worden war, erklärte er: Ich habe die Ehre, Ihnen einen großen französischen Sieg binnen 14 Tagen melden zu können.

Warten wir also nach zwei Wochen. Voraussetzungen von Siegen sind immer etwas Mägliches, weil der Gegner sich nicht danach zu richten pflegt.

Fliegerbomben auf Hazebrouck.

Genf, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Französische Blätter wird aus Boulogne über die Bombardierung Hazebroucks durch einen deutschen Flieger gemeldet: Der Flieger erschien am 8. Dezember frühmorgens und warf drei Bomben hinter dem Bahnhof herab. Während die erste keinen Schaden anrichtete, tötete die zweite sechs Zivilisten und sieben englische Soldaten; durch eine dritte wurden mehrere englische Soldaten sowie Zivilpersonen verletzt. Der Flieger schlug darauf die Richtung nach Steenbecq ein, wo er den Bahnhof beschoss. Auch dieser Beschädigung fielen mehrere Personen zum Opfer. Gegen Mittag erschien wieder ein Flieger über Hazebrouck und warf abermals Bomben herab, deren Explosion bedeutenden Materialschaden anrichtete.

Nach einer anderen Meldung soll der Flieger von einer Granate getroffen und das Flugzeug verbrannt sein. Unter den Trümmern habe man später — fünf Helme gefunden. Da die Geschichte von den Helmen sicher unrichtig ist, wird auch wohl die Behauptung, daß der Flieger abgeschossen sei, unwahr sein.

Pichon und die Japaner.

Genf, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Thronrede des Kaisers von Japan gibt Pichon Veranlassung, im „Paris Journal“ auf seinen Lieblingsgegenstand, nämlich die Entsendung einer japanischen Armee auf die europäischen Kriegsschauplätze zurückzukommen. Er schreibt: Der Kaiser von Japan sagte, der große Krieg sei noch nicht beendet und er rechne auf die Loyalität und Tapferkeit seiner Untertanen, um das Endziel so schnell wie möglich zu erreichen. Das ist genau die Hoffnung, die wir nicht aufhören in Frankreich auszusprechen, wo die öffentliche Meinung glühend wünscht, daß die japanischen Heere von den Schlachtfeldern des äußersten Ostens auf die Schlachtfelder Europas herbeieilen. Dadurch, daß er klar ausspricht, er rechne zur Erreichung des Endzieles auf seine Untertanen, zeigt der Kaiser von Japan, daß er zu einer entscheidenden militärischen Mitarbeit bereit ist, die seine Worte bestätigen würde. Begreifen denn die verbündeten Regierungen voll die Eile, die es hat, um die Bedingungen für diese Mitarbeit endlich zu regeln? Jede verlorene Zeit ist eine Ursache mehr für den Ruin und für die Opfer, die man zu vermeiden wissen möchte. (Pichons Angriffe um japanische Hilfe beweisen, daß in Frankreich jede Hoffnung auf eine Ueberwindung der Deutschen mit den eigenen und den aus aller Welt zusammengerafften Hilfstruppen erloschen ist. Schriftl.)

Das Urteil gegen die deutschen Militärärzte aufgehoben.

Paris, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Revisionsrat des Militär-Gouvernements kassierte wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichts, welches neun deutschen Militärärzten wegen Plünderung Strafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis auferlegt hatte, und verwies die Sache vor ein zweites Kriegsgericht.

Aus dem Osten.**Kunstschätze als Vergeltungsgegenstände.**

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Im September wurde berichtet, die Russen hätten die Schätze des Ostholst-Museums in Lemberg entführt. Die russische offizielle Presse bestritt dies entrüsst. Jetzt meldet nun die „Kowosje Brestja“: Aus der Sammlung des Museums wurden 1034 Gemälde, 24 000 Radierungen und 5000 Autogramme nach Petersburg gebracht. Der Stadt Lemberg wurde das Eigentumsrecht zugestanden. Man hat die Kunstschätze nur deshalb nach Petersburg gebracht, um bei einem Einfall der Deutscher in russisches Gebiet Material zu Vergeltungsmahregeln in der Hand zu haben.

Verstärkung der serbischen Armee durch russische Regimenter?

Rotterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Sofia meldet man, daß 15 russische Regimenter und 70 Fahrzeuge mit Munitionsvorräten in einer serbischen Stadt an der Donau unweit Negotin eingetroffen sind.

Bulgariens Einfall in Serbien.

Bukarest, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „A. G.“ aus Sofia meldet, wird in dortigen maßgebenden Kreisen angenommen, daß die bulgarische Armee in Kürze den Befehl erhalten wird, in Serbisch-Mazedonien einzufallen.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 11. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Gekrönt machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch bei Gonia, südlich von Vatum, um unsere Truppen in der Planke anzugreifen. Die gelang-

deten Russen wurden zum Rückzug gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg.

Im Vilajet Ban warf unsere Kavallerie einen Angriff russischer Kavallerie zurück. — An der persischen Grenze östlich von Van bei Dur haben wir einen russischen Angriff abgewiesen und dem Feind Verluste zugefügt.

Die Senussi an der ägyptischen Grenze.

Konstantinopel, 10. Dez.

Die Vortruppen der Senussi sind an der ägyptischen Grenze angekommen.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Berichte aus Ägypten besagen, daß in voriger Woche 40 für Frankreich bestimmte Transportschiffe mit australischen Truppen den Suezkanal passiert haben.

Alexandria, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Truppentransporte werden fortgesetzt. 16 Transportschiffe mit Australiern an Bord trafen hier ein und legten die Mannschaften an Land. 1000 Kanadier wurden an einem unbekannten Orte ausgeschifft.

Die Wirkung des Heiligen Krieges in Indien.

Wien, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach Berichten, die aus Persien in Konstantinopel eintreffen, zeigt sich jetzt in Indien bereits die Wirkung des Heiligen Krieges. In Bombay kam es zu Soldatenunruhen, bei denen 80 Mann standrechtlich erschossen wurden. Bei der Abfahrt von Transportschiffen mit indischen Truppen nach Europa kam es zu Tumulten, das Militär ging gegen die aus Muhammadanern der besseren Stände bestehende Menge mit dem Bajonett vor. Die Attentate auf englische Beamte mehren sich.

Portugals Finanzierung und Mobilisierung.

Berlin, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Tägl. Rundschau“ meldet: Nach einer Londoner Pressemeldung überwiegt die britische Regierung dem portugiesischen Staat einen Vorstoß von 600 Millionen Mark zur Durchführung der portugiesischen Mobilisierung, deren Kosten das portugiesische Parlament abgelehnt hatte.

Kampf zwischen deutschen und portugiesischen Truppen.

Genf, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Lissaboner Privatmeldungen, die der „Fr. Ztg.“ über Gers gegeben, besagen, daß am 5. Dezember südlich von Angola in der Gegend von Nauvida ein heftiger Kampf zwischen deutschen und portugiesischen Truppen stattgefunden habe.

Der Burenaufstand.

Kapstadt, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Botha erließ eine Proklamation, in der mitgeteilt wird, daß der Aufstand der Buren durch Tod und Gefangennahme der Führer beendet sei. Jedoch wird angegeben, daß Oberst Maritz oder Kemp nach Deutsch-Südwestafrika entkommen ist und wahrscheinlich von dort mit Verstärkung von Artillerie wiederkommen werde.

Auch Beyer tot?

Amsterdam, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Neuter meldet aus Johannesburg, daß die Leiche des Burenführers Beyers gefunden worden ist.

Pour le mérite.

Berlin, 10. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Dem „Berl. Volksanzeiger“ zufolge hat der Kaiser an Generalleutnant v. Morgen folgendes Telegramm gesandt: „Ihr heldisches Vordringen in Polen und Ihre glänzenden Erfolge gegen einen überlegenen Feind haben mich mit hoher Freude erfüllt, und geben mir Veranlassung, Ihnen den Orden Pour le mérite zu verleihen. Sprechen Sie Ihren tapferen und mutigen Truppen meinen königlichen Dank und meine Anerkennung aus. Gott sei ferner mit Ihren sieggewohnten Waffen. Wilhelm I. R.“

Ein Feldmarschall ernannt.

Wien, 11. Dez. (Wolff-Tele.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Vortruppen der Militärkanzlei des Kaisers, General der Infanterie Freiherr von Wolfrat, überbrachte gestern Erzherzog Friedrich ein allerhöchstes Handschreiben mit der Ernennung des Armeekommandanten zum Feldmarschall.

Musterung rumänischer Staatsangehöriger in Berlin.

Berlin, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die künftige rumänische Gesandtschaft bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die Musterung der Jahrgänge 1915 und 1916 für die jetzt in Deutschland befindlichen jungen Leute rumänischer Staatsangehörigkeit unwiderruflich Montag, den 14. d. M., um 10 Uhr vormittags, in der Kanzlei der Gesandtschaft stattfinden werde. Sämtliche Ausweispapiere sind mitzubringen. An diesem Tage bleibt die Kanzlei für anderweitige Geschäfte geschlossen.

Deutsches Gold in belgischen Händen.

Namur, 11. Dez. (Amtlich.)

Das Gouvernement teilt mit: Bei den hiesigen Geschäftsführern sind deutsche Goldmünzen vorgefunden worden, die, wie festgestellt ist, aus den Händen von aus Deutschland ankommenden Ueberbringern von Liebesgaben und Geldmitteln stammen. Dieses, den vaterländischen Interessen widersprechende Verhalten scheint auf den Glauben zurückzuführen sein, daß in Belgien deutsches Papiergeld keine Geltung hat. In Wirklichkeit sind die Bewohner der okkupierten Teile Belgiens verpflichtet, das Papiergeld zum Kurs von 1 Fr. 25 anzunehmen.

Japan als Englands Borarbeiter in Europa.

Madrid, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der japanische Gesandte in Lissabon überreichte der portugiesischen Regierung die Liste der deutschen Schiffe, die japanische Schiffsladungen gekapert haben, und ersuchte sie, die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe zu beschlagnahmen. (Es ist für England bezeichnend, daß es auch hier die Japaner für seine eigenen Zwecke vorschiebt. Schriftl.)

Sort mit den französischen Inschriften.

Karlsruhe, 11. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Auf Anordnung des Gouverneurs von Straßburg müssen in allen Gemeinden des erweiterten Befehlswereichs der Festung alle französischen Inschriften an und in den Kirchen und Gebäuden, soweit sie nicht eingemauert sind, entfernt werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. Dezember.

Eine beachtenswerte Anregung.

Der allgemeine Volkswille, die schwierige Ernährungsfrage in dem großen Kriege so zu lösen, daß Deutschland unter allen Umständen die Nahrungsergänzung unserer Feinde zu Schanden macht, bekundet sich unter anderem auch in zahlreichen Vorschlägen praktischer Haushaltung und weiser Sparamkeit. Darunter sind am bedeutendsten die Mahnungen zur besseren Verwertung der städtischen Küchenabfälle. Selbst die preussischen Minister für Landwirtschaft und Inneres haben den Gemeinden in einem umfangreichen Rundschreiben entsprechende Anregungen gegeben. Hier und dort hat sich denn auch in den Städten eine öffentliche Erörterung über den Gegenstand entsponnen, es ist sogar gelegentlich schon zu praktischen Versuchen gekommen. Aber im ganzen will es doch noch nicht recht vorwärts gehen, obwohl die Angelegenheit von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Deshalb verdient die Mahnung allgemeine Beachtung, die jetzt von sozial-politischer Seite erteilt, endlich einmal an die Verwirklichung des genügend besprochenen Gedankens in größerem Umfang heranzutreten, da die technischen Schwierigkeiten durchaus überwindbar seien.

Die Hauswirtschaftsvorstände, die Hausfrauenvereine, die Lehrervereine und möglichst viele andere Gruppen sollten sich öffentlich äußern, damit die Sache in Fluß kommt und die Gemeinden die nötigen Einrichtungen zur besseren Verwertung des Abfalls als Viehfutter schaffen. Die entgegenstehenden zehn- bis dreißigjährigen Abfuhrverträge dürfen, wie die demnächst erscheinende „Soziale Praxis“ ausführt, als juristisches Hindernis nicht den Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft im Wege stehen, sondern müssen unter Entschädigung vorübergehend aufgehoben werden. Zu berücksichtigen wäre nur die mehrfach bestehende Einrichtung, den städtischen Müll als wertvolles Düngemittel für die Landwirtschaft zu benutzen; da ist natürlich zu berechnen, auf welchem Verwertungswege mehr Ruhertrag an Nährstoffen aus den Abfällen schließlich zu erzielen ist, ob durch Düngung oder durch Kraftfutterbereitung. In Berlin neigt man anscheinend zu letzterem Wege. Potsdam hat seit langem mit der Futterverwertung gute Erfahrungen gemacht. In Charlottenburg ist die Verteilung des Küchenabfalls nur an der Fähigkeit der Bevölkerung, die feineren Reste oder Strafmittel bei Fortsetzung der alten Vergewöhnungsgewohnheiten zu fürchten hatte, nicht erfolgreich gewesen. Falls die städtischen Behörden das Experiment nicht sogleich im Großen für das ganze Stadtgebiet durchführen wollen, so sollten sich, ähnlich wie es jetzt in Frankfurt a. M. vorgeschlagen ist, einzelne Bezirke oder gemeinnützige Vereinigungen und Unternehmungen unter wirksamer Förderung durch die städtischen Behörden der Aufgabe annehmen und mit Abnehmergruppen in Verbindung treten.

So könnten beispielsweise die in der Umgebung der Stadt ansässigen größeren und kleineren Landwirte, Mäherreien und Koninzenzüchter auf der einen Seite, die Markthallen, Gemüsehändler, Gärtnereien, Speisewirtschaften, Krankenhäuser auf der anderen Seite die Abfallscheidung und -abfuhr vereinbaren. In Frankfurt a. M. sind entsprechende Verhandlungen mit der Vertretung der Landwirtschaft im Gange, bei den städtischen Markthallen und Krankenhäusern sind Abfälle mit Landwirten bereits in früheren Jahren getroffen. Schließlich können auch die einzelnen Haushaltungen hier mithelfen, namentlich wenn mehrere Familien in demselben Häuserblock oder derselben Straße sich zu diesem Zwecke gemeinsam mit einem geeigneten Abnehmer, z. B. ihrem Milch- oder Kartoffellieferer, in Verbindung setzen würden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die überwiegende Mehrheit der deutschen Hausfrauen gerne der kleinen Mehrarbeit reinlicher Scheidung der Abfälle in der Küche unterzieht, wenn nur die Möglichkeit der Abfuhr geboten wird. Die Angelegenheit ist wichtig genug, um endlich im Großen durchgeführt zu werden.

Silberhochzeit. Die Eheleute Heinrich Mühl und Frau Mathilde, geb. Schmidt, Dohheim, Rheinr. 31, feiern am Sonntag, 13. Dez., das Fest der Silbernen Hochzeit.

Weihnachts-Lotterie vom Roten Kreuz. Immerzu mehren sich die Stiftungen von wertvollen Preisen zu der herrlichenden Lotterie, jedoch dieselbe für die Vorseher ganz außerordentlich gewinnbringend zu werden verspricht. Jetzt hat die bekannte hiesige Gärtnerei A. Weber u. Co., Wilhelmstr., eine prachtvolle Baste aus der Berliner Porzellan-Manufaktur im Werte von M. 2000 dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz für seine Weihnachts-Lotterie gestiftet. Diese Baste bildet den Ehrenpreis seiner Majestät des deutschen Kaisers bei der Gartenbau-Ausstellung in Mainz 1894 und wurde damals der Firma Weber verliehen. — Diese Baste ist in der Wilhelmstraße im Schaufenster des Hauses Weber ausgestellt.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915. Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Landkreise Wiesbaden aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschl. 20. Januar 1915 dem Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungskommission für den Landkreis Wiesbaden schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die vorbeschriebenen Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Einreichung schriftlicher Erklärungen

Ehren-Tafel

Der nationalliberale Generalsekretär Volter, Notod i. M., der an der Westfront kämpft und zu Beginn des Krieges durch einen Lungenschuß schwer verwundet war, ist nach seiner Wiederherstellung nunmehr vor dem Feinde zum Oberleutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden im Kreishaus, Vestingstr. Nr. 16, während der Geschäftsstunden vormittags von 9-12 Uhr, entgegen genommen. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Realisationsverfahren endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Proz. zu derselben zu entrichten. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung gemäß § 71 a. a. D. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Raffaenischer Altertumsverein. Mit dem Vortrag des Herrn Dr. F. Th. Klingelshmitt-Mainz über „Mittelrheinische Grabplastik im Mittelalter“ wurde am Donnerstag die Reihe der Vorträge eröffnet, die der Altertumsverein für diesen Winter vorgesehen hat. Der Vorsitzende Herr Prof. Dr. U. a. u. a. betonte in seinen einleitenden Worten, daß nach der Ansicht des Vorstandes die Aufrechterhaltung der Vereinstätigkeit eine nationale Pflicht der Dabeigeblichen sei. Herr Dr. Klingelshmitt, der wenige Tage vor dem Ausbruch des Weltkrieges den Verein in Kloster Eberbach mit Geist und Kunst des Mittelalters bekannt gemacht hatte, führte in zahlreichen Lichtbildern eine Reihe der bedeutendsten und zum Teil unbekannten Denkmäler unserer Gegend vor. Er zeigte die Wandlung in der Darstellung des Menschen vom 13. bis zum frühen 16. Jahrhundert. Die feine, hässliche Kultur des Rittertums, der Stauferzeit spiegelt sich in den frühen Denkmälern, deren Reihe mit dem wundervollen Porträtgrabstein Kaiser Rudolfs von Habsburg abschließt. Es zeigte sich der Einfluß der in Nordfrankreich entstandenen Gotik, der schnell eigenartig verarbeitet wird. Denkmäler glänzender Kirchenfürsten, würdiger und gelehrter Domherren, gebieter Bürger und Landjunker und reißiger Ritter zogen an unserem Auge vorüber. Der Vortragende zeigte wie das Streben nach dem weltlichen Ausdruck nach monumentaler Stilisierung und wiederum nach Formenreichtum miteinander kämpft, wie das Dekorativ in dem reichen, prächtigen, weichen geschwungenen Stil triumphiert, der von dem Denkmal Johanns I. von Nassau, gestorben 1419, im Mainzer Dom würdig repräsentiert wird. Er zeigte, die Reaktion dagegen, die zu dem großartigen Stil des Strohhutmeisters führte, einem der größten deutschen Künstler seiner Zeit, der in Mainz, Oppenheim, Alshausen und vielen anderen Orten des Mittelalters die herrlichsten Werke schuf, wie die Denkmäler Adalberts von Sachsen und Bernhards von Breidenbach im Mainzer Dom, die rührende Jünglingsgestalt des Engelbrecht von Oppenheim in Oppenheim und die wichtige Skulptur von Schwalbach, gestorben 1497, in Boppard. In ihm erreicht die Gotik ihren Höhepunkt und ihr Ende. Mit Vassallo dringt die Renaissance ein. Die deutsche Kunst verliert ihre Selbstständigkeit und die Verbindung mit dem Volksganzen. Der Redner beherrschte den Stoff, den er in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten schon behandelt hat, vortrefflich. Die zahlreichen Lichtbilder waren teilweise nach eigenen Aufnahmen des Redners hergestellt.

Die Generalversammlung der hiesigen Fleischerinnung fand Donnerstagabend in der „Warburg“ unter Vorsitz des stellv. Obermeisters Altmann statt. Betreffs des bekannten Falles „Mattern“ beauftragte die Versammlung den Vorstand, sich darüber zu informieren, ob es angebracht erscheine, zivilrechtlich gegen den früheren Vorsitzenden der Innung, Mattern, vorzugehen wegen der von diesem zum Nachteil der Innung unterschlagenen 20.000 M. An Stelle des Vorsitzenden Mattern wurde mittels Stimmzettel das Vorstandsmitglied Kiesel mit großer Mehrheit gewählt. Die feierlichen Vorstandsmitglieder Jean Schmidt und Theod. Wagner wurden wieder, und als Ersatz für Jean Theod. Wilhelm Theis neu gewählt. Als Vorsitzender der Rechnungs- und Meißerprüfungskommission bestimmte die Versammlung den Obermeister Kiesel. Der Haushaltsplan für das kommende Jahr, der in Einnahme und Ausgabe 1230 M. ergibt, fand Genehmigung. Zum Schluß wurde noch folgender Antrag des Nassauischen Viehhändlervereins: „Wiederholt vorgekommene Ausbrüche von Seuchen im Viehhof zu Wiesbaden hatten zur Folge, daß seitens der Schlachthausdirektion und der Polizei das Abschlagen auch des unverkauften Händlerwieses angeordnet wurde. Der Verein beantragt, die Innung möge zukünftig Tiere, welche Mitgliedern des Nassauischen Viehhändlervereins gehören, noch unverkauft sind und aus obengenannter Ursache abgeschlachtet werden müssen, durch die Innungs-Schlachtwiesversicherung versichern“, genehmigt mit der Maßgabe jederzeitigen Widerrufs.

Neuwahl der Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnrats. Da die Wahlzeit der Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnrats Frankfurt a. M. (Direktionsbezirke Frankfurt, Cassel und Mainz) gemäß den gesetzlichen Bestimmungen mit Ende dieses Jahres abläuft, ist für die Wahlzeit 1915 bis 1919 die Anzahl der Mitglieder, sowie ihre Verteilung auf die kaufmännischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Körperschaften und Vereine festgelegt worden. Durch den Oberpräsidenten sind die in Betracht kommenden Körperschaften zur Wahl ihrer Vertreter aufgefordert worden. Die Mitglieder der Bezirks-Eisenbahnräte wählen ihrerseits die Delegierten zum Landes-Eisenbahnrat. Von dem Frankfurter Bezirks-Eisenbahnrat werden gemäß des Staatsvertrags zwischen Preußen und Hessen zwei hiesige Mitglieder des Landes-Eisenbahnrats gewählt, und zwar ein

Vertreter des Handels oder der Industrie und ein Vertreter der Land- oder Forstwirtschaft.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Symphonie-Konzerte der Königl. Kapelle. Der Solist des am nächsten Montag stattfindenden Konzertes, der vortreffliche Solo-Cellist der Königl. Kapelle Prof. Dr. Dörmann, wird Dvorak's Concerti (Symphonie op. 104) für Violoncell mit Orchesterbegleitung von Tartini, Mozart, Beethoven und Chopin zum Vortrage bringen. Von größeren Orchesterwerken gelangt durch die Königl. Kapelle Robert Schumanns prächtige Symphonie Nr. 1 (B-dur op. 38) zur Aufführung. Das Konzert wird eingeleitet mit der Ouvertüre der Oper „Die verkaufte Braut“ von Friedrich Zmesana.

Kriegs-Lichtbildervortrag. Wir machen nochmals auf die morgen Samstagabend 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses stattfindende Wiederholung des Kriegs-Lichtbildervortrags über die Töpreußen des Herrn Schriftstellers W. Kiesel-Rogewi aus Berlin aufmerksam. Der zahlreiche Besuch des ersten Abends bewies deutlich das große Interesse, welches für dieses Thema vorhanden ist, so daß der zweite Abend nicht minder stark besucht werden dürfte.

Musik.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Wiesbaden, 11. Dez. Es ist eine ganz eigenartige Erscheinung, daß die bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts mit so großer Vorliebe „politisch“ behandelten Blasinstrumente auf allen Gebieten, besonders auch auf dem der Kammermusik, um so mehr in den Hintergrund gedrängt sind, je stärker ihre Bedeutung im „Orchester“ von den neueren Komponisten (im Konzert wie in der Oper) betont wurde. Ein „Bläser-Kammermusikabend“, wie ihn das gekürzte vierte Konzert des „Vereins der Künstler und Kunstfreunde“ brachte, ist heute schon derart zur Seltenheit geworden, daß diese Art der musikalischen Unterhaltung, wie auch ein nicht geringer Teil der dabei zur Aufführung gelangenden Werke für einen großen Teil des Publikums geradezu als Neuheit zu bezeichnen sein dürfte. Am vertrauten war wohl auch den Zuhörern die Brahms-Sonate, op. 120, 1, für Klarinette und Klavier, eins von denjenigen Werken, welche Brahms für den bekannten vortrefflichen Meiningener Klarinetisten Mählfeld geschrieben, das auch schon früher von diesem selbst hier zum Vortrag gebracht wurde. Herr Kiesel, der erste Klarinetist der „Frankfurter Bläservereinigung“ ist offenbar ein sehr adäquater, feinfühler Musiker; die Art und Weise, mit welcher er das schwierige Werk nicht allein technisch, sondern auch geistig beherrschte und dem allgemeinen Verständnis nahe zu bringen wußte, verdient unumwundene Anerkennung. Gleich freudig wie bei der Klarinette im Verein mit seinem Stimmföhlgen Viehbold bei der folgenden Nummer: Zwei Konzerte für Klarinette und Basshorn (Mahlfeld), von denen das stark italienisch angehauchte Andante des ersten und der liebenswürdige Schlußsatz des zweiten besonders dankbare Aufnahme fanden. Die beiden Edmünnern des Programms bildeten Beethovens Es-dur-Quintett, op. 16, für Klarinette, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, um dessen Wiedergabe sich neben Herrn Kiesel noch die Herren Hoenisch, Ruge und Türk besonders verdient machten und das unvergleichlich jugendfrische Bandische Orchester für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte; unkräftig die interessanteste Gabe des ganzen Abends, zugleich auch dasjenige Werk, in dem die einzelnen Instrumente am individuellsten und daher auch am wirksamsten behandelt erscheinen. Die Vortragenden — außer den oben Genannten die Herren Koch, Stölze und Gumpert — waren auch nach dieser Nummer Gegenstand der herzlichsten und lebhaftesten Beifallsbekundungen. Als Vertreter des Klavierparts war Herr Adolf Knote erschienen, eine Wahl, die gewiß allseitig mit großer Freude begrüßt wurde. Sowohl in dem Beethoven-Quintett, wie in den beiden Kompositionen von Brahms und Mendelssohn bewährte sich Herr Knote abermals als ebenso adäquater Pianist, wie vortrefflicher Künstler im allgemeinen. Das exakte Zusammenpiel, welches neben der so außerordentlich lauberen Stimmung mit den Hauptvortrag des gekürzten Abends bildete, ist zum großen Teil wohl mit auf seine ebenso dezente, wie unter Umständen höchst energische Behandlung des teilweise recht schwierigen Klavierparts zurückzuführen. Daß Herr Knote an dem den Mitwirkenden so freudig gespendeten Beifall allerreichsten Anteil nehmen durfte, bedarf nach dem Gesagten wohl keiner besonderen Betonung.

Nassau und Nachbargebiete.

Niedernhausen, 11. Dez. Einwohnerzahl. Nach der Personenstandsaufnahme vom 15. Okt. zählte Niedernhausen 1130, Königshofen 583 und Oberjochbach 480 Einwohner.

Vingen, 10. Dez. Unfall. Beim Schließen der Wagentüren an dem nach 1 Uhr nachts hier aus Vingerbrück eintreffenden Personenzug zog sich der Eisenbahnwagenwärter Fischer aus Mainz einen Beinbruch zu. Der Verunglückte wurde in das hiesige Hospital eingeliefert.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Ag. Landrat Fehr. Marzschall von Diebelsheim-Montabaur. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer widmet dem Landrat des Kreises Unterwiesenthal im Amtsblatt folgenden Nachruf:

Am 11. November starb den Selbentod für das Vaterland der Ag. Landrat des Kreises Unterwiesenthal und Mitglied der Landwirtschaftskammer Herr Fehr. Marzschall von Diebelsheim-Montabaur, Hauptmann der Reserve im 1. Garde-Regiment zu Fuß, Ritter des Eisernen Kreuzes. Wenn gleich es ihm noch nicht vergönnt war, sich in der Landwirtschaftskammer selbst betätigen zu können, da seine Wahl zum Kammermitgliede erst im April d. Js. erfolgte, so nahm er doch schon stets an den Bestrebungen der Kammer zur Förderung der landwirtschaftlichen Landwirtschaft regen Anteil. So war er u. a. auch ein eifriger Förderer des landw. Unterrichtswesens und bekleidete das Amt des Vorsitzenden des Kuratoriums der Landw. Winterkurse in Montabaur.

Ein ehrendes Andenken bleibt dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen für alle Zeiten gesichert.

Weinzeitung.

Kartoffel-Anbau in Weinbergen.

XX Aus dem Rheingau, 9. Dez. Ein alter Rheingauer regt in der „Weinb. Ztg.“ an, in den Zeilen der Weinberge Kartoffeln zu pflanzen. Vieles eignet sich auch das Gelände für Wintergetreide. Zum Beheilen ist jetzt noch Zeit genug vorhanden. Da der Herbst den Winzern nur eine sehr geringe Einnahme gebracht hatte, können sie sich

durch das Pflanzen zwischen den Zeilen der Weinberge eine recht gute Nebeneinnahme sichern.

Marktberichte.

Noch nie dagewesene Hante-Preise.

Bei der gestern in Mainz im „Mainzer Hof“ stattgehabten Hante-Auktion kamen 850 Kalbfelle, 18 Hammelfelle und 787 Hammelfelle der Messgerinnung Wiesbaden, 188 Kalbfelle und 86 Hammelfelle der Hante-Berwertung für Rheingau und Umgegend in Schierstein, sowie 372 Kalbfelle und 82 Hammelfelle der Messgerinnung Mainz zur Versteigerung. Großviehhäute sind nach wie vor vom Staate beschlagnahmt und können nur durch die Rohhaut-Affien-Gesellschaft für den Staat Verwertung finden. Der Besuch der Auktion war gut, der Verkauf flott. Noch nie dagewesene Preise, besonders für Kalbfelle wurden erzielt. Man notierte: für Kalbfelle, 1. Sorte, der Wiesbadener Innung 9,65 M. (gegen 8,60 M. bei der vorigen Versteigerung), 2. Sorte 12,10 M. (10,50), 3. Sorte 14,55 M. (12,75), 4. Sorte 17,00 M. (14,85). Hammelfelle 10,80 M. (10,00), Hammelfelle (Mäule) 7,00 M., Hammelfelle, leichte 8,30 M. (7,10). Hammelfelle 5,15 M. (2,50). Die Gefälle vom Rheingau und von Mainz erzielten ähnliche Preise.

Die Reichsbank in Kriegszeiten.

Der per 7. Dezember 1914 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

gegen die	gegen die	gegen die
1913	1914	1914
Vormoche	Vormoche	Vormoche
1477,128 + 26,401	2060,642 + 25,048	
1201,351 - 17,785	2018,931 + 27,677	
62,938 + 3,739	691,290 - 52,115	
19,857 + 11,703	12,501 + 3,225	
849,118 - 36,985	3035,967 + 103,603	
61,938 - 5,306	45,369 + 9,535	
226,009 + 17,921	26,494 - 1,918	
204,533 - 2,751	229,477 + 16,750	
180,000 (unver.)	180,000 (unver.)	
70,048 (unver.)	74,479 (unver.)	
1951,862 - 30,036	4229,928 + 24,565	
621,642 - 9,799	1484,550 + 87,107	
77,969 + 1,755	131,755 - 7,544	
	915,513 + 48,407	
158,061 + 19,077		

Auf 2018 Mill. M. ist der Goldbestand angewachsen. Seit dem Beginn des Krieges ergibt sich damit ein Zuwachs um 765 Mill. M., wovon 205 Mill. M. aus dem Kriegsschatz bzw. der Kriegserlöse stammen, während der weitaus größte Teil des Zuwachses aus dem inländischen Verkehr (ein kleiner Teil aus dem Ausland) in die Kassen der Reichsbank geflossen ist. Am 23. April 1913 hatte die Reichsbank zum ersten Male einen Goldbestand von 1 Milliarde Mark. Im Verlaufe von etwa 19 Monaten ist es also gelungen, den Bestand auf

zwei Milliarden Gold

zu verdoppeln und dies in einer Zeit, in der das Deutsche Reich in einen schweren Krieg verwickelt ist.

Der Bestand an Darlehnskassenheinen bei der Reichsbank hat sich um 52,2 Mill. M. auf 687 Mill. M. verringert. Gleichzeitig sind die von den Darlehnskassen gewährten Darlehen von 1082,5 auf 1032,2 Mill. M. zurückgegangen. Der Notenumlauf der Reichsbank ist um 24,5 Mill. M. auf 4229,9 Mill. M. gestiegen. Freudlich ist die Zunahme der fremden Gelder; sie beläuft sich auf 87,1 Mill. M. und entfällt im wesentlichen auf den Zuwachs, den die Guthaben Privater erfahren haben. Daraus darf der Schluß gezogen werden, daß die der Reichsbank auf Wechselkonto entzogenen Gelder zum großen Teil wieder bei ihr eingezahlt worden sind. Die reine Golddeckung der Noten ist von 47,4 auf 47,7 Proz. gestiegen, und ist wiederum günstiger als in fast allen letzten Vorjahren.

Bringt euer Gold zur Reichsbank

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilsburg



Höchste Temperatur nach C.: +9 niedrigste Temperatur +6
Barometer: gestern 752,5 mm. heute 757,4 mm.

Voraussichtliche Witterung für 12. Dezember:

Vielfach wolkig und nur vereinzelt noch leichte Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilsburg	1	Trier	1
Reibberg	0	Wienhausen	0
Neufisch	3	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1,91 heute 1,96, Bahnpegel: gestern 2,34, heute 2,00.

12. Dezember	Sonnenaufgang 8.03	Mondaufgang 1.47
	Sonnenuntergang 3.44	Monduntergang 12.37

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: W. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Leitung: E. Niedner) in Wiesbaden.

